

rung ist deshalb nicht mehr so dringlich. 1984 wurde der nördlichste Teichzipfel im Kanton Solothurn zur Erstellung einer neuen Gleisezufahrt zum Industrieareal aufgeschüttet. Es ist vorgesehen, flächengleichen Ersatz im bernischen Teil des Schutzgebietes zu schaffen. Der Wald ist naturnah zu bewirtschaften, und mit der Zeit sollte der Fichtenanteil vermindert werden. Die Aufsicht erfolgt durch den Wildhüter, freiwillige Naturschutzaufseher und einen Werkmann der Von Roll, der zugleich Ala-Beer-

treuer ist. Erwähnenswert ist, dass E. Beer das Gebiet seit 1929 betreut.

Literatur

HAURI, R. (1972): Teich an der Grenze – der Gerlafinger Weiher. Vögel der Heimat 42: 87–91. – (1984): Naturschutzgebiet Von Roll, Gerlafingen. Mitt. Naturf. Ges. Bern 41: 19–27.

Rolf Hauri, Forst, 3611 Längenbühl

7. Weissenau am Thunersee

Lage und Grösse

Kanton Bern, Gemeinde Unterseen, LK-Blatt 1:25000 Nr.1228 Lauterbrunnen, Koord. 629625/169050, 559m ü.M. Das Gebiet umfasst 49,47ha, davon 26,76ha Röhricht, Riedwiesen und Wald. 22,96ha sind Seefläche; die Tiefe beträgt 0–10m.

Rechtsgrundlagen

BLN-Objekt Nr.1508; Beschluss des Regierungsrates des Kantons Bern vom 26. Mai 1981; Vertrag zwischen der Ala und der Burgergemeinde Unterseen aus dem Jahre 1931. Das Reservat steht unter Jagdbann und ist Fischereischongebiet. Grundeigentümer sind der Staat Bern, die Burgergemeinde Unterseen, der Uferschutzverband Thuner- und Brienersee, die Berner Alpenbahngesellschaft (BLS) und ein Privater.

Schutzbestimmungen

Die Weissenau ist ein Totalreservat mit Betret-, Bootsfahr- und Fischereiverbot. Erlaubt sind einzig das Begehen des Uferweges, die Schilf- und Riedgrasnutzung vom 1. Oktober bis 15. März, die Reinigung der Abzugsgräben und die forstliche Nutzung.

Schutzziel

Erhalten der natürlichen Uferlandschaft von nationaler Bedeutung mit ihren Röhrichten, Riedwiesen, Auenwäldern und Gebüschzonen, die einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt Lebensraum bietet.

Beschreibung

Die Weissenau ist eine alte Deltalandschaft der Aare und des Lombaches. Beide Flüsse sind heute kanalisiert. Früher floss die Lutschine auf dem Bödeli in die Aare; schon im Mittelalter wurde sie in den Brienersee umgeleitet, so dass die Aare kaum mehr Geschiebe mitbringt. Das Flachufer zwischen Aaremündung und Neuhaus besitzt einen nahezu durchgehenden Schilfgürtel, der im Bereich des früheren Aarelaufes eine bedeutende Breite erreicht. Dieser Mündungstrichter hat teichartigen Charakter und bildet während der Brutzeit das Zentrum des Vogellebens. Während der Schilfbestand abnimmt, scheinen sich die Rasen der Armleuchteralge *Chara* auszuweiten. Um 1890 wurde ein Uferweg aufgeschüttet, der die natürliche Zonierung unterbricht. Heute würde ein Uferweg in einem Naturschutzgebiet kaum mehr in diesem Ausmass gestattet. Er vermag je-

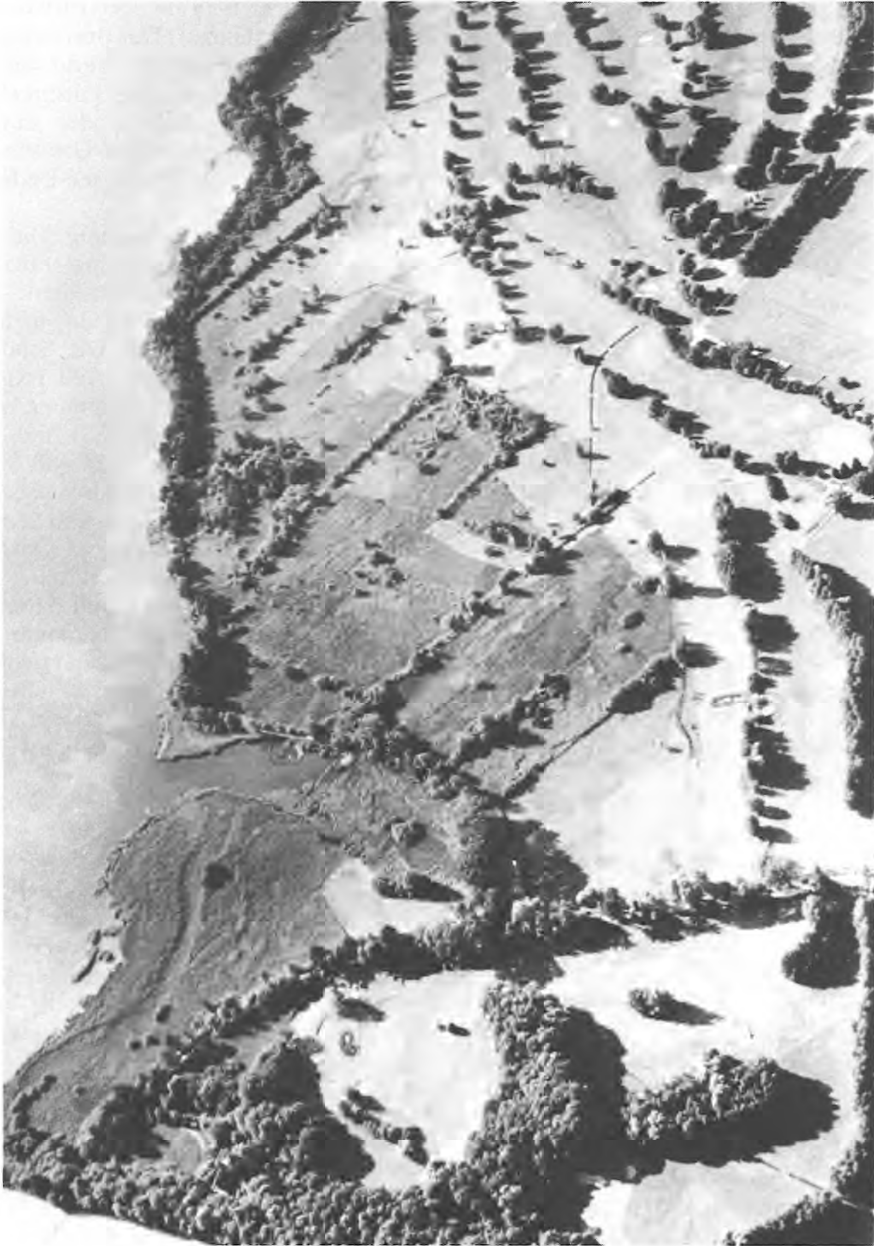


Abb. 11. Weissenau am Thunersee von SSE. Deutlich sieht man die Verzahnung von Riedland (dunkel) mit den strukturlosen Rasen des Golfplatzes. In der unteren Bildhälfte ist der Mündungstrichter der Alten Aare zu erkennen. Aufnahme D. Forter und H. Flury, 9. September 1987.

doch die zahlreichen Besucher zu kanalisieren, und Übertretungen sind selten. Der Auenwald und die Bepflanzung des Uferweges haben sich in Richtung der Feuchtwiesen ausgedehnt. Quer durch das Ried ziehen sich stark verlandete, von Gehölzen gesäumte Entwässerungsgräben. Landeinwärts schliessen ein Golfplatz und Kulturland an.

Ornithologische Bedeutung

Der Thunersee ist arm an Flachufern. Deshalb ist der seichte Teil am E-Rand der Weissenau für Wasservögel besonders anziehend. Das Reservat ist für sie national bedeutend (Leuzinger 1976). Insgesamt wurden in der Weissenau bis Mitte 1985 205 Vogelarten festgestellt.

Brutbestand 1986: Zwergtaucher 2-3, Haubentaucher 25-30, Schwarzhalstaucher Brutverdacht, Reiherente 5, Gänsesäger 5, Wasserralle 1-2, Teichbuhn 2, Blässhuhn 11, Nachtigall 1, Sumpfrohrsänger 7, Teichrohrsänger 32, Drosselfrohrsänger 1, Fitis 11, Rohrammer 20, Gartengrasmücke 16, Alpenmeise 1 (wohl erstmals Brut).

Angaben zum früheren Brutbestand: Zwergreihher bis etwa 1954, Wachtelkönig bis etwa 1960, Tafelente 1971 und 1985, Feldschwirl gelegentlich, Braunkehlchen bis etwa 1974, Dorngrasmücke bis 1976 regelmässig, Grauanmer gelegentlich, Baumpieper letztmals 1978, Birkenzeisig nur 1972.

Besondere Erwähnung verdient die Bestandsentwicklung beim Haubentaucher. Darin spiegeln sich offensichtlich Gewässergüte und Weissfischbestand. Guggisberg (1944) erwähnt 21 gefundene Nester für das Jahr 1943. Die Paarzahlen hatten sich bis 1955 nicht stark verändert. Mit zunehmender Verschmutzung des Sees und einem weit höheren Weissfischbestand stiegen die Haubentaucherzahlen später stark an: 1965 etwa 35 Brutpaare, 1969 um 80 Brutpaare. Mit der Betriebsaufnahme der Kläranlagen (1974 Thun, 1978 Interlaken) änderten sich die Verhältnisse rasch, und der Brutbestand des Haubentauchers in der Weissen-

au ging zurück: 1975 etwa 50, 1979 noch 40, 1981 um 25 Brutpaare. Der Bestand scheint sich somit wieder auf die Werte von 1965 eingestellt zu haben. Eine entsprechende Entwicklung war auch in der ungefähr gleich grossen Kolonie des Gwattlischenmooses am unteren Thunersee-Ende festzustellen.

Durchzug und Überwinterung: Die Weissenau ist ein Überwinterungsgebiet vor allem für Tafel- und Reiherenten. Beide Arten werden regelmässig in mehreren hundert Expl. festgestellt. Die Schellente erreicht Wintermaxima von 90 Expl. Im Reservat mausern im Spätsommer bis 110 Schwarzhalstaucher (8.8.1983) und gegen 500 Reiherenten (24.8.1982: 480 Expl.). Weitere charakteristische Durchzügler und Wintergäste sind u.a. Pracht- und Sterntaucher, Kormoran, Rothals- und Ohrentaucher, verschiedene Reiherarten, Singeschwan, Gänse, Kolben- und Moorente, Eider-, Eis-, Trauer- und Samtente, Weihen, Fischadler, Merlän, Wachtel (wohl früher Brutvogel), Sumpfhühner, Grossmöwen und Raubmöwen, Wiedehopf, Raubwürger (heute nur noch ausnahmsweise).

Botanische Bedeutung

Der Wechsel von Wald, parkähnlichen Gebüschgruppen und offenen Riedflächen prägt eine ansprechende Landschaft. Das Reservat enthält ausser den schon lange umgewandelten Pfeifengraswiesen alle Vegetationstypen einer natürlichen Verlandungszone. Bestandsbildend und gut erhalten sind Grosseeggen- und Kopfbinsenriede. Über die Botanik der Weissenau bestehen ältere Untersuchungen, die eindrückliche Artenlisten enthalten. So werden 18 Orchideenarten genannt. Heute noch ist die Artenvielfalt beträchtlich, und die meisten früher nachgewiesenen Arten dürften noch vorhanden sein (Lüdi 1944).

Herpetologische Bedeutung

Bergeidechse, Blindschleiche und Ringelnatter kommen in der Weissenau vor. An

Amphibien sind aus dem Gebiet Bergmolch, Fadenmolch, Gelbbauchunke, Erdkröte, Wasserfrosch und Grasfrosch bekannt. Erdkröte und Grasfrosch laichen in grosser Zahl im Schutzgebiet. Molche und Gelbbauchunke nützen vor allem die neugeschaffenen Teiche bei der Ruine und am Uferweg.

Pflege und Betreuung

Seit Winter 1980/81 werden die staatlichen Mähgeräte regelmässig eingesetzt. Dadurch dürften die Verbuschungs- und Verlandungsprobleme weitgehend gelöst sein. Der Streueschnitt ist unbedingt beizubehalten. Da in der Weissenau kaum mit dem Brüten grösserer Riedlandvögel wie Grosser Brachvogel und Kiebitz zu rechnen ist, braucht nicht ein völlig buschfreies Ried angestrebt zu werden. Ziel ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Ried und Gehölzen. Obschon die Weissenau in einem ausgesprochenen Ferien- und Erholungsgebiet liegt, sind die Beeinträchtigungen recht gering. Ausserhalb der sechs Sommerferienwochen dringt kaum jemand in die Bootsfahrverbotszone ein. Wildhüter, Seepolizei, Betreuer und freiwillige Naturschutzaufseher üben die Aufsicht aus.

Spezielle Probleme

Durch Entbuschen und Streueschnitt konnten die zentralen, als Schutzgebiet ausgedehnten Bereiche erhalten und in ihrem Pflanzenbestand gesichert werden. Probleme bestehen ausserhalb der Reservatsgrenzen: In diesen Randbereichen sind die flächenmässige Ausdehnung und die Qualität des Riedes stark bedroht; die Nährstoffschwemmung fördert das Überhandneh-

men von Hochstauden; Riedteile werden aufgeschüttet, in Fettwiesen umgewandelt oder vom Golfplatz beansprucht; und ausserdem bringt der Erholungsbetrieb leider auch heute noch Störungen in die Röhrichte. Diesen negativen Einflüssen muss entschieden entgegengetreten werden.

Verbesserungsvorschläge

Die Ausbaggerung der innersten Teile des alten Aarelaufes ist erwünscht, aber nicht sehr dringend. Anzustreben ist ferner eine Vergrösserung des im Februar 1978 ausgebagerten Binnenteiches. Diese darf jedoch nicht auf Kosten von Riedvegetation gehen. Längerfristig sollten eine Insel für Kiesbrüter in der innersten Seebucht errichtet und weitere Riedlandparzellen im Areal des Golfplatzes ins Schutzgebiet einbezogen werden. Während der Sommerferien ist eine verstärkte Kontrolle durch die Seepolizei erforderlich.

Literatur

- GUGGISBERG, C. A. W. (1944): Die Tierwelt des Naturschutzgebietes Neuhaus-Weissenau. Jb. vom Thuner- und Brienzensee 1943: 64–81. – HAURI, R. (1957): Von der Vogelwelt des Naturschutzgebietes Neuhaus-Weissenau. Jb. vom Thuner- und Brienzensee 1956: 58–70. – (1965): Neues aus der Vogelwelt des Naturschutzgebietes Neuhaus-Weissenau. Jb. vom Thuner- und Brienzensee 1964: 62–74. – (1982): Erweitertes Naturschutzgebiet Weissenau-Neuhaus. Mitt. Naturf. Ges. Bern 39: 16–23. – LÜDI, W. (1944): Die Pflanzenwelt des Naturschutzgebietes Neuhaus-Weissenau. Jb. vom Thuner- und Brienzensee 1943: 49–63.

Rolf Hauri, Forst, 3611 Längenbühl